

**Birgit Schulze, Achim Spiller, Daniela Lemke**

## **Glücksschwein oder arme Sau? Die Einstellung der Verbraucher zur modernen Nutztierhaltung<sup>1</sup>**

### **Einleitung**

Das Thema Tierschutz gewinnt auf nationaler und europäischer Ebene zunehmend an Bedeutung. Seit dem 26.07.2002 ist der Tierschutz sogar als Staatsziel im Artikel 20a des deutschen Grundgesetzes verankert. Am 12.10.2006 wurde vom Europäischen Parlament dem Animal Welfare Action Plan (Community Action Plan on the Protection and Welfare of Animals 2006-2010) zugestimmt, der das Ziel verfolgt, innerhalb und außerhalb der EU Tierschutzstandards zu verbessern und einheitliche Regelungen zu schaffen. Einige EU-Mitgliedsstaaten, darunter Deutschland, sind bestrebt, ein europäisches Animal-Welfare Label, ähnlich dem EU-Bio-Siegel, einzuführen.

Deutsche Verbraucher gelten im europäischen Vergleich als sehr tierschutzbewusst. In Marktforschungsstudien erhobene Zahlungsbereitschaften ergeben hohe Werte, und bei gestützter Abfrage wird die Haltungsform regelmäßig als ein wichtiges Kriterium beim Kauf von Fleisch genannt.

---

<sup>1</sup> Die Erstellung dieses Beitrags wurde vom Land Niedersachsen im Rahmen des FAEN-Projektes gefördert, vgl. <http://www.verbundprojekt2-faen.de/>.

Nennenswerte Marktanteile alternativer Haltungsformen sind aber nur bei Eiern zu verzeichnen (Alvensleben 2003), aber auch in diesem Markt gab es im vergangenen Jahr keine weitere Steigerung der Marktanteile von als tierfreundlich geltenden Haltungsformen wie Freiland- oder ökologischer Haltung (ZMP 2007). Der Bio-Anteil bei Fleisch beträgt derzeit ca. 0,6 %, bei Geflügel ca. 0,3 % (ohne Direktvermarktung).

Vor dem Hintergrund dieser offensichtlichen Diskrepanz zwischen den in Befragungen bekundeten Präferenzen und der am Markt realisierten Nachfrage zielt dieser Beitrag darauf ab, Zahlungsbereitschaften für alternative Schweinehaltungsformen kritischer zu hinterfragen, indem sie mit kognitiven und affektiven Einstellungen zur modernen Tierhaltung in Beziehung gesetzt werden: Die Einstellung von Verbrauchern zum Tierschutz und auch Zahlungsbereitschaften für alternative Haltungsformen wurden in der Vergangenheit bereits mehrfach wissenschaftlich untersucht, jedoch wurden nur selten auch die Zusammenhänge zwischen diesen ermittelt.

Der tatsächliche Kauf tierischer Produkte aus artgerechter Haltung ist zudem unseres Erachtens das Resultat nicht nur des Tierschutzbewusstseins, sondern auch des Wissens um und der Einschätzung von moderner Tierhaltung. Denn die wissenschaftliche Meinung über die Tierfreundlichkeit moderner Haltungsformen ist durchaus nicht einheitlich (Weber und Zarate 2005), und ebenso dürften die Bewertungen durch die Gesellschaft unterschiedlich ausfallen.<sup>2</sup> Diese Frage, wie Verbraucher moderne Tierhaltungssysteme einschätzen, ist bisher nur in wenigen Studien beleuchtet worden (Sies und Mahlau 1997, Alvensleben 2003), in denen jedoch keine Verknüpfung mit der Verhaltensabsicht oder dem tatsächlichen Kaufverhalten erfolgte. Der folgende Beitrag versucht, diese Lücke zu füllen, indem folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie groß schätzen Verbraucher ihr eigenes Wissen über moderne Schweinehaltung ein?
- Als wie artgerecht bewerten sie die moderne Schweinehaltung
  - ... ohne zusätzliche Informationen erhalten zu haben?
  - ... anhand von Bildern und möglichst neutralen Informationen über konventionelle Haltung auf Vollspalten einerseits und Strohhaltung andererseits?
- Und welche Auswirkungen haben das Wissen und die Bewertungen auf die Zahlungsbereitschaft für alternative Haltung?

---

<sup>2</sup> Eine einheitliche Definition von Tiergerechtigkeit bzw. Artgerechtigkeit von Haltungssystemen existiert weder in der naturwissenschaftlichen (für einen Überblick s. den Ouden et al. (1997) sowie Weber und Zarate (2005)) noch in der gesellschaftlichen Debatte (Köhler 1999; Fraser 2003). In diesem Beitrag sollen die Begriffe „artgerechte“, „tiergerechte“, „tierfreundliche“ und „alternative“ Haltungsformen synonym verwendet werden. In Bezug auf die „normale“, marktübliche Haltung sprechen wir dagegen von „moderner“ bzw. „konventioneller“ Mast.

Im Gegensatz zur bisherigen Literatur verwenden wir zur realitätsnahen Bewertung der Haltungsbedingungen Bilder der Vollspalten- sowie der Strohhaltung von Schweinen. Wie bei der Kontingenten Bewertung üblich, wurden diese Bilder ergänzt um möglichst neutrale Informationen zu Vor- und Nachteilen der jeweiligen Haltungsform.

## Stand der Forschung

Die Nutztierhaltung wird in der Forschung aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Insgesamt lassen sich tier- und umweltschutzbezogene, eher naturwissenschaftliche Arbeiten von sozialwissenschaftlichen und ökonomischen Ansätzen unterscheiden. In die letztgenannte Kategorie fallen einerseits ethische Diskussionen über die Würde von Tieren, aber auch Verbraucherstudien, die sich mit den Einstellungen zum Tierschutz und mit Zahlungsbereitschaften für alternative Tierhaltung beschäftigen. Andererseits erfolgen Wirtschaftlichkeitsanalysen und Kostenrechnungen für unterschiedliche Tierhaltungsformen, aber auch politikbezogene Arbeiten, die sich mit den Auswirkungen von Tierschutzvorhaben auf internationale Handelsströme beschäftigen. Der Fokus dieses Beitrags liegt auf den Verbraucherstudien.

Für alternative Tierhaltungsformen werden zumeist Kostensteigerungen im Vergleich zur Standardhaltung ermittelt (Blandford und Fulponi 1999; Heißenhuber et al. 2002; Badertscher 2003; Bornett et al. 2003; Schubert 2003; McInerney 2004; Theuvsen et al. 2005; Simon 2006). Die Arbeitskosten spielen hier eine entscheidende Rolle. Durch Stroheinstreu und Mistentfernung liegen die Kosten im Ökolandbau beispielsweise deutlich höher (Korbun et al. 2004). Auch die Gebäudkosten sind in der Regel höher, wenn nicht Altgebäude genutzt werden. Ersetzt man z. B. eine Vollspaltenbucht mit 0,65 qm/Tier (nach bisheriger EU-Richtlinie) durch eine Mehrflächenbucht mit verschiedenen Funktionsbereichen, die insgesamt 1,30 qm/Tier bereitstellt, fallen etwa 50 % höhere Stallbaukosten und 35 % höhere Arbeitskosten an. Da die Futterkosten in der Schweinemast der Hauptfaktor sind, relativieren sich die Mehrkosten zwar auf nur ca. 6 % der Gesamtkosten, angesichts der knappen Gewinnmargen kann dies aber schon einem starken Wettbewerbsnachteil gleichkommen (Isermeyer und Schrader 2004).<sup>3</sup>

Zu den Produktionskosten kommen jedoch noch weitere Kosten und Aufschläge entlang der Wertschöpfungskette, die nicht durch das Produktionsverfahren zu erklären sind (Spiller 2001). Bei geringen Mengen fallen höhere Transportkosten an, bei getrennter Verarbeitung kommt es zu hohen Rüstkosten etc. Insgesamt sind damit die Verbraucherpreise für tiergerecht erzeugte Produkte deutlich höher, bei Biofleisch etwa beträgt der Aufschlag im LEH im Jahr 2005 rund 50 %

---

<sup>3</sup> In der Literatur finden sich jedoch auch einige Studien, die geringere Kosten z. B. für die Auslaufhaltung von Schweinen identifizieren (Pflanz et al. 2005).

(Situationsbericht 2007). Dies hängt auch mit der in Industrie und Handel üblichen pauschalen prozentualen Aufschlagskalkulation zusammen, die zu deutlich höheren Verbraucherpreisen bereits bei geringen Mehrkosten in der Landwirtschaft führen (Spiller et al. 2005).

Aufgrund der skizzierten Problematik ist es von großer praktischer Relevanz, ob entsprechende Mehrkosten von den Verbrauchern getragen würden bzw. ob die Spaltenbodenhaltung ähnlich wie die Käfighaltung von Legehennen langfristig weiter an Akzeptanz verliert. In den folgenden Teilkapiteln werden die wesentlichen Erkenntnisse der Konsumentenforschung bezüglich der Einstellungen zur Nutztierhaltung sowie der Stand der Zahlungsbereitschaftsanalysen in diesem Themengebiet knapp zusammengefasst. Dies bildet die Grundlage für die anschließend vorgestellte empirische Studie.

### **Tierschutzbewusstsein von Verbrauchern und Einstellungen zur Tierhaltung**

Bedingt durch eine zunehmende Besorgnis der Verbraucher bezüglich der Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere ist die Zahl der deutschen und internationalen Veröffentlichungen in diesem Bereich seit Ende der 1980er Jahre stark angestiegen. Diese beschäftigen sich einerseits mit den Ursachen, andererseits mit der tatsächlichen Ausprägung der Besorgnis und der Verhaltensrelevanz entsprechender Einstellungen beim Lebensmittelkauf.

Als Gründe für zunehmende Tierschutzbedenken werden zum einen der Wohlstand der Bevölkerung in entwickelten Ländern und die damit verbundene Ernährungssicherheit und Marktsättigung, aber auch die Entfremdung der Bevölkerung von der Landwirtschaft diskutiert (Alvensleben 1995). Skandale wie der Hormoneinsatz in der Kälbermast oder diverse Dioxin-Funde, aber auch Seuchen wie BSE, MKS, Schweine- und Geflügelpest führen seit den 1990er Jahren regelmäßig zu umfassenden Medienberichten (Gellynck 2002). Den Medien kommt in dieser Problematik ein bedeutender Einfluss zu, da ihnen häufig eine Verstärkerfunktion zugesprochen wird (Wildner 1998). Sie greifen vorhandene Meinungsströmungen auf und verstärken diese (Alvensleben 2003).

So müssen die Landwirte ihre Tierhaltung ständig der Öffentlichkeit erklären und moralisch rechtfertigen (FNL 2005). Problematisch ist dabei, dass Nutztiere von der Gesellschaft häufig mit Haustieren gleichgesetzt (Bauer et al. 2003) und auf ihren „Schmusewert“ reduziert werden (Gottwald 2004). Demnach vergleichen Verbraucher „das Mastschwein auf Vollspalten mit ihrem Dackel auf dem Sofa“ (Dorsch et al. 2001). Dies führt in der Öffentlichkeit zu einer „Vermenschlichung“ der Diskussion über Nutztierhaltung (Scholz 2004), wobei die Bedürfnisse der Tiere mit denen der Menschen gleichgesetzt werden (Alvensleben 2002a). Durch ein eigenes Bezugssystem werden Vorstellungen über das Tierwohl durch die Einschätzung des eigenen menschlichen Wohlbefindens geformt (Müller und Schmitz 2002), wenngleich Tiere andere Lebensbedingungen als Menschen benö-

tigen (Grauvogl et al. 1997). Ein „romantisches“ Verständnis von Tieren wird diesen nicht gerecht und ist sachlich nicht korrekt (Luth. Kirchenamt 1993). Außerdem erschwert diese intuitive Falscheinschätzung der Verbraucher den Diskurs zu den Landwirten. Der Versuch, Laien zu erklären, was Experten tun, ist oft erfolglos. Das so genannte „public understanding of science“ wird durch individuelle Wertvorstellungen behindert. Hierdurch wird eine Kommunikation der positiven Einstellung der Landwirte zu ihren Tieren erschwert (Busch und Kunzmann 2004).

Tierschutzbedenken wurden auch im Rahmen von Untersuchungen zum Image der Landwirtschaft (Sies und Mahlau 1997) und zur Akzeptanz von Nutztierhaltung (Wildner 1998; Alvensleben 1995, 2002a; Schubert 2003) erhoben. Die Tierhaltung wird häufig mit negativ behafteten Begriffen wie „Massentierhaltung“ assoziiert (Sies und Mahlau 1997).<sup>4</sup> Diese Worte entwickelten sich zeitgleich mit der steigenden Konzentration und Spezialisierung der Nutztierhaltung in den 1970er Jahren und führen zu einer „Polarisierung“ zwischen Landwirtschaft und Tierschutz (Hörning 2000). Durch die bereits angesprochene Entfremdung hängt der Verbraucher einem längst vergangenen „Bauernhof-Ideal“ nach, auf dem alle Arten von Nutztieren vorhanden sind (Busch und Kunzmann 2004). Es herrschen romantische Bilder der Selbstversorgung durch einen „landwirtschaftlichen Streichelzoo“ vor (Haase 1998), die in der Realität ganz anders aussehen: „Old McDonald’s Farm had become Old McDonald’s Factory“ (Rollin 2004). In diesem Zusammenhang wurzelt die Vorstellung, dass die Tiere es früher besser hatten, obwohl im Gegenteil den Schweinen damaliger Zeiten „das schlechteste Loch im Hause“ zugeteilt wurde (Idel 2001). Angesichts der heutigen Größenordnungen von Tierhaltungen treten diese negativen Aspekte jedoch offenbar in den Hintergrund.

Es ist aber nicht nur die Entfremdung zwischen einer städtischen Bevölkerung und einer Tierproduktion, die für diese immer weniger sichtbar hinter geschlossenen Stalltüren abläuft. Tiergerechtheitsforderungen speisen sich auch aus der wachsenden gesellschaftlichen Anerkennung eines „Eigenwertes“ der Tiere, wie er sich in der Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz spiegelt. Die moderne Kognitionsbiologie deutet darauf hin, dass die Grenzen zwischen den Lebewesen relativ schmal und die Position der Menschen nicht so „herausgehoben“ ist, wie dies traditionell unterstellt wurde. Die weitestgehende Forderung aus dieser starken Übereinstimmung genetischer Grundlagen ist die nach „Menschenrechten für höhere Tierarten“ (Singer 1995; Fenneker 2002). Auch in den christlichen Kirchen findet der Schutz der „Mitgeschöpfe“ heute eine sehr viel breitere Basis.

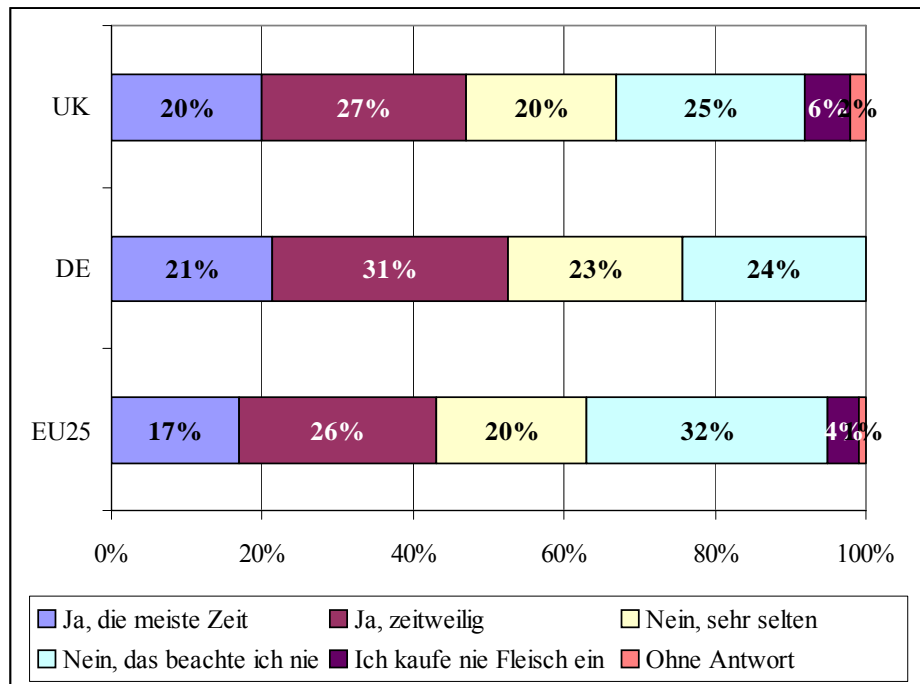
---

<sup>4</sup> In einer Befragung konnten 46 von 60 möglichen Assoziationen der Verbraucher auf das neutrale Reizwort „Viehhaltung“ als negativ eingeordnet werden (Sies und Mahlau 1997: 15 f.).

Diese tierethische Debatte, zum Teil gestützt auf tierethologischer Forschung (vgl. den Beitrag von Holleben und Wenzlawowicz in diesem Buch), verbindet sich mit der „Haustierperspektive“ der Verbraucher zu einer zentralen Herausforderung für die moderne Tierhaltung.

Immer mehr Verbraucher fragen neben der Produktqualität nach der Prozessqualität, d. h. der landwirtschaftlichen Produktionsweise (Alvensleben 2001). Eine Eurobarometer-Studie aus dem Jahr 2005 (Abbildung 1) zeigt, dass mehr als die Hälfte der Deutschen beim Kauf von Fleisch zumindest zeitweilig an Tierschutz denken. Auch im Vergleich zu den als tierschutzbewusst geltenden Briten finden sich hohe Werte.

Abb. 1: Denken Sie beim Kauf von Fleisch (Geflügel, Rind, Schwein, Fisch, etc.) an Tierschutz?



Quelle: Eurobarometer 2005

In einer Befragung von Meuwissen et al. (2004) gaben rund 47 % der 1.199 niederländischen Probanden bei einer offenen Frage an, Besorgnis über die Art der Schweineproduktion zu empfinden. 43 % von diesen bezogen ihre Besorgnis auf Tierschutzaspekte, 17 % auf die Folgen für die Umwelt, 12 % nannten eine „Bio-

Industrie“, und 10 % die Lebensmittelsicherheit.<sup>5</sup> Im Anschluss werden mittels einer Conjoint-Analyse 24 Attribute erfasst, die unter die Kategorien Tierschutz, Lebensmittelsicherheit, Umwelt sowie Herkunft und Auswahl im Geschäft fallen. Hinzu kommen Preis und Geschmack. Es zeigt sich, dass die Befragten insgesamt dazu neigen, Geschmack (Rang 1) und Preis (2) als wichtiger einzustufen, wenn sie sich zwischen diesen beiden Aspekten und Tierschutz und Lebensmittelsicherheit entscheiden müssen. Von den Tierschutzaspekten sind jedoch vier unter den ersten 10 Plätzen: Gestaltung des Stallbodens (3), Einsatz von Medikamenten (5), Platzangebot (6) und Zuchtziel (9). Unter den Aspekten der Lebensmittelsicherheit erlangt der Einsatz von Knochenmehl den 4. und der Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen im Futter den 7. Platz; auf Platz acht stehen die Umweltauflagen für die Schweineproduktion.

In einer Clusteranalyse auf Basis der Conjoint-Ergebnisse werden drei von sechs Clustern identifiziert, für die das Tierwohl von größter Bedeutung ist, aber auch ein Cluster von rund 12 % der Stichprobe, für das der Geschmack das wichtigste Kriterium ist. Zwar werden keine Einstellungsfragen in die Untersuchung einbezogen, jedoch spiegelt die unterschiedliche Gewichtung der Aspekte Tierwohl, Lebensmittelsicherheit, Umwelt, Herkunft, Preis und Geschmack die Werthaltungen der Befragten und erlaubt so auf Basis der Clusteranalyse eventuell Rückschlüsse auf die Motive des Kaufverhaltens verschiedener Verbrauchersegmente.

Die hier dargestellten Ergebnisse von Verbraucherbefragungen geben bereits einen Hinweis auf die Komplexität und Vielschichtigkeit des tierschutzbezogenen Verhaltens. Im Folgenden sollen weitere Studien diskutiert werden, die den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten untersuchen.

### Zahlungsbereitschaftsanalysen

Zahlungsbereitschaftsanalysen für Produkte von artgerecht gehaltenen Tieren wurden in der Vergangenheit bereits häufiger mit unterschiedlichen Methoden durchgeführt (Bennett 1997; Köhler und Wildner 1998; Müller und Schmitz 2002; Theuvsen et al. 2005). Grundsätzlich kann zwischen Verfahren der Kontingenten Bewertung und Wahlexperimenten unterschieden werden. Die auch in der hier vorzustellenden Studie angewandte Kontingente Bewertung ist im Zusammenhang mit der artgerechten Haltung relativ selten vertreten, da diese in erster Linie der Ermittlung des gesellschaftlichen Nutzens bestimmter Maßnahmen im Rahmen der Politikberatung dient.

---

<sup>5</sup> Harper (2002) unterscheidet tier- und menschbezogene Tierschutzbedenken und fasst damit die in der Befragung von Meuwissen und Lans (2004) getrennt untersuchten Aspekte zusammen. In seinem Verständnis werden mit dem Tierschutz neben Tierleid und Tiergesundheit auch Lebensmittelsicherheit und Lebensmittelqualität in Verbindung gebracht.

So wenden Bennett und Larson (1996) die Kontingente Bewertung an, um den gesellschaftlichen Nutzen von Politikveränderungen in der Legehennenhaltung in Großbritannien zu ermitteln. Insgesamt betrachtet eine Vielzahl von Studien, die sich mit der Zahlungsbereitschaft für artgerechte Haltung beschäftigen, die Legehennenhaltung (Bennett 1997; Anderson und Frykblom 1999; Rolfe 1999) als Untersuchungsgegenstand.

Burgess et al. (2003) führen für das Beispiel unterschiedlicher Verbesserungsvorhaben für die Haltung von Legehennen, Milchkühen, Masthähnchen und Schweinen sowohl eine Kontingente Bewertung als auch einen Paarvergleich durch. Im Ergebnis beider Verfahren ist die Zahlungsbereitschaft der 400 nordirischen Befragten für das Verbesserungsvorhaben für Schweine am geringsten, während zwischen den übrigen Bereichen keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung festgestellt werden konnten. Hieraus kann geschlossen werden, dass Verbraucher bei Schweinen im Vergleich zu anderen Tierarten den geringsten Verbesserungsdruck sehen.<sup>6</sup>

Den Ouden (1996) wendet eine Conjoint-Analyse zur konsumentenorientierten Optimierung der Wertschöpfungskette für Schweinefleisch unter Berücksichtigung von Tierschutzaspekten an. Der Stichprobenumfang ist mit 16 Personen zu gering, um Aussagen bezüglich Zahlungsbereitschaften zu machen.

Liljenstolpe (2005) führt eine großzahlige Befragung von 1.250 schwedischen Kunden der Handelsgruppe Spar durch. Ziel ist die Ermittlung einer Nutzenfunktion des Tierschutzes. Auf das Studiendesign kann hier nicht detailliert eingegangen werden. Die Multinomiale Logit-Regression ergibt, dass die Merkmale 'In-out box', betriebseigenes Futter, Kastration mit Betäubung, Schwedisches Futter und Mobile Schlachtung mit jeweils mehr als 30 Schwedischen Kronen je kg Schweinefilet die höchste Zahlungsbereitschaft aufweisen. Zudem wird deutlich, dass die Präferenzen der Kunden für verschiedene Tierschutz-Attribute sehr heterogen sind, wobei zu hinterfragen ist, ob die Fütterung als Tierschutz-Attribut zu werten ist.

Meuwissen und Lans (2004) ermitteln die Zahlungsbereitschaft für Schweinefleisch, das nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie den politischen Vorgaben derart produziert wurde, dass der Besorgnis der Verbraucher bezüglich unterschiedlicher Aspekte Rechnung getragen wird.<sup>7</sup> Dabei werden zwei verschiedene Verfahren angewendet, von denen die Probanden jeweils nur mit einem

---

<sup>6</sup> Offen bleibt die Frage nach den Ursachen. Wird die Schweinehaltung als deutlich besser eingeschätzt als die Haltung anderer Tierarten? Oder sind andere Tierarten und deren Wohlergehen den Verbrauchern wichtiger? Eine Erklärung könnte aber auch das unterschiedliche Medieninteresse an den Haltungformen geben. Die Legehennenhaltung wird seit Jahren sehr kontrovers öffentlich diskutiert, und auch die Rinderhaltung ist im Zuge der BSE-Krise immer wieder thematisiert worden, während bspw. die Novelle der Schweinehaltungs-Verordnung kaum außerhalb der Fachpresse auftauchte. Ob dies auch für Nordirland Gültigkeit hat, kann jedoch an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

<sup>7</sup> Die einbezogenen Aspekte sind Lebensmittelsicherheit, sensorische Qualität, Tierschutz, Umwelt und Natürlichkeit des Produkts.



konfrontiert wurden. Von der einen Hälfte der Probanden sollte angegeben werden, wie viel sie bereit wären, für dieses Fleisch mehr zu bezahlen. Die andere Hälfte sollte einerseits angeben, bis zu welchem Preis sie auf jeden Fall das Produkt kaufen würden, und andererseits, ab welchem Preis sie es auf keinen Fall mehr kaufen würden.

64 % der Befragten gaben hierbei einen zusätzlichen Betrag an; der durchschnittlich auf jeden Fall akzeptierte Preisaufschlag liegt bei 30,9 % zzgl. zum Referenzpreis. Eine Obergrenze für einen Preisaufschlag nannten rund 66 % der Befragten. Im Durchschnitt lag diese bei 53,7 %. Weitere Ergebnisse dieser Studie wurden bereits im vorangegangenen Teilkapitel zum Tierschutzbewusstsein der Verbraucher dargestellt. Insgesamt deutet diese niederländische Studie auf hohe Zahlungsbereitschaften für Artgerechtigkeit hin. Da mit verschiedenen Methoden befragt wurde und die Ergebnisse vergleichbar zu anderen internationalen Arbeiten sind, ergeben sich aus dieser Forschungsrichtung klare Hinweise auf nicht genutzte Marktchancen.

### **Studien zur Verhaltensrelevanz tierschutzbezogener Einstellungen**

Die zuvor vorgestellten Zahlungsbereitschaftsanalysen wurden bislang in erster Linie mit soziodemographischen Daten verknüpft. So wurde durch mehrere Studien bestätigt, dass die Zahlungsbereitschaft positiv mit dem Haushaltseinkommen korreliert (Bennett 1997; Köhler und Wildner 1998; Blandford und Fulponi 1999; Villalobos 2001).<sup>8</sup> Auch ein Einfluss des Bildungsgrades auf die Zahlungsbereitschaft für Produkte aus artgerechter Tierhaltung konnte in früheren Studien bereits festgestellt werden (Köhler und Wildner 1998).

Der Einfluss von tierschutzbezogenen Einstellungen auf die Zahlungsbereitschaft für Verbesserungen des Tierschutzes wird unseres Wissens nur in wenigen Studien durchgeführt. Bennett et al. (2002) ermitteln in zwei logistischen Regressionen die Einflussfaktoren auf die Zahlungsbereitschaft für alternative Legehennenhaltung einerseits und den Verzicht auf Lebewildtier-Exporte andererseits. Erstere wird am stärksten durch die Anerkennung von Tierschutz-Verantwortung der Bevölkerung, die wahrgenommenen Qualitätsunterschiede der Eier sowie den empfundenen gesellschaftlichen Nutzen von Käfighaltungssystemen erklärt. Bei den Lebewildtier-Exporten sind dagegen insbesondere ethische Überlegungen ausschlaggebend für die Zahlungsbereitschaft, gefolgt von der Präferenz für Produkte aus artgerechter Tierhaltung. Über das Bestimmtheitsmaß dieser Schätzungen werden keine Angaben gemacht. Aus anderen Studien ist jedoch bekannt, dass ein niedriges  $R^2$  typisch für Kontingente Bewertungsstudien ist (Enneking und Gronemann 2004).

---

<sup>8</sup> Allein Liljenstolpe (2005) findet für den Zusammenhang zwischen der Präferenz für artgerechte Tierhaltung und dem Haushaltseinkommen eine negative Beziehung.

Amon et al. (2003) analysieren den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Zahlungsbereitschaft für ein spezielles Schweinehaltungsverfahren, das den alternativen Haltungsformen zugerechnet werden kann. Hier wird eine zusätzliche Zahlungsbereitschaft von 10-20 % ermittelt, allerdings unter der Voraussetzung, dass nicht nur die Prozess-, sondern auch die Produktqualität garantiert werden kann.

Einige Studien versuchen zu ermitteln, welchen Einfluss Wissen und Einstellungen auf den Fleischverbrauch haben (Alvensleben 1994, 1995; Badertscher Fawaz et al. 1998; Verbeke und Viaene 2000; Eggert 2000). Hierbei haben Tierschutzbedenken meist nur einen geringen Einfluss auf die Konsummenge bzw. -häufigkeit. So wurden in einer Studie von Alvensleben (2003) denn auch nur selten spontan Tierschutzbedenken genannt, wenn es um die Ursachen eines verringerten Fleischverbrauchs geht. In welchem Maße Tierschutzbedenken auch Ursache für Vegetarismus sind, wurde unseres Wissens bislang kaum empirisch untersucht, wenn es auch zahlreiche Hinweise auf diesen ethischen Vegetarismus gibt (Bartussek 2001; Schulze und Spiller 2007, in diesem Buch).

### **Ursachen der Diskrepanz zwischen Verbrauchereinstellungen und Marktentwicklung**

Die empirisch ermittelten hohen Zahlungsbereitschaften für alternative Tierhaltungsverfahren lassen ebenso ein zunehmendes Absatzpotenzial für Produkte von artgerecht gehaltenen Tieren vermuten wie das wachsende Tierschutzbewusstsein in der Gesellschaft. Dieses spiegelt sich jedoch derzeit nur unwesentlich im Konsumentenverhalten wider, lediglich bei Eiern wird eine stärkere Nachfrage nach alternativen Haltungsformen beobachtet (ZMP 2007).

Es gibt mithin offenbar eine beachtliche Diskrepanz zwischen den in Befragungen bekundeten Präferenzen und der am Markt realisierten Nachfrage. Unabhängig von der Methodik wird der Nutzen von Zahlungsbereitschaftsanalysen für artgerechte Tierhaltung immer wieder in Frage gestellt (Mann 2003). Auch die regelmäßige Überschätzung von Zahlungsbereitschaften für artgerechte Haltung wird moniert (Köhler und Wildner 1998).

Eine mögliche Ursache hierfür sind soziale Erwünschtheitseffekte im Befragungsprozess. In der Forschung werden Gründe für die Diskrepanz vornehmlich im Preis der Produkte aus artgerechter Haltung vermutet (Wildner 1998; ZMP 2001; Grunert et al. 2004; Gottwald 2004). Die Bedeutung der Haltungsform wird aber auch durch vorhandene empirische Studien zu den bei Fleisch kaufentscheidenden Kriterien mehr (Alvensleben 1995, 2002a; Bruhn und Grebitus 2005) oder weniger stark (Schubert 2003) relativiert. Es zeigen sich zudem deutliche Unterschiede in den Ergebnissen offener und geschlossener Fragen zu den kaufentscheidenden Kriterien.

Hinweise auf Kaufbarrieren für Produkte von artgerecht gehaltenen Tieren liefert auch die Forschung zur Vermarktung von Bio-Produkten (Spiller 2006). Diese

sind auf die Problematik des Kaufs tier- und umweltfreundlich erzeugter Produkte übertragbar. An erster Stelle sind sicherlich Preisbarrieren zu nennen, d. h. eine mangelnde Akzeptanz der Preisdifferenzen zwischen konventionell und alternativ erzeugten Produkten. Diese Akzeptanzprobleme können, müssen aber nicht zwangsläufig, mit Budgetrestriktionen der Haushalte in Zusammenhang stehen.

Daneben sind mangelndes Involvement (eine fehlende Bereitschaft, sich mit Tierhaltungsformen auseinanderzusetzen), mangelnde Akzeptanz von Eigenverantwortung (Landwirte und Politiker sind für Tierschutz zuständig, nicht der Verbraucher) sowie Trittbrettfahrerverhalten als Kaufbarrieren für Produkte aus artgerechter Tierhaltung denkbar.

Auch kann im Sinne der ipsativen Handlungstheorie vermutet werden, dass aufgrund des sozialen Umfeldes, der Gewohnheiten, aber auch aufgrund von Verdrängungsmechanismen infolge zu großer Komplexität der Entscheidungssituation, der Aspekt Tierschutz beim Fleischkauf nicht in Betracht gezogen wird. Einen Hinweis hierauf liefern die sehr unterschiedlichen Ergebnisse offener und geschlossener Fragen zu den kaufentscheidenden Kriterien bei Fleisch.

Die Flut an unterschiedlichen Qualitätszeichen und das geringe Wissen um deren Hintergründe können zudem zu Echtheitszweifeln und Vertrauensdefiziten führen (Fink-Kessler 2007, in diesem Buch). Vielfach wird im Fleischbereich schon das beim Fleischer oder auf dem Wochenmarkt angebotene Fleisch als artgerecht erzeugt angenommen, wie Ergebnisse einer eigenen Befragung von 323 Verbrauchern im nordwestdeutschen Raum aus dem Jahr 2005 nahe legen: Rund 55 % der Verbraucher gaben an, wenn möglich Fleisch von artgerecht gehaltenen Tieren zu kaufen. Selbst bei einer gewissen Verzerrung ist dies unseres Erachtens nicht allein sozialen Erwünschtheitseffekten zuzuschreiben. 42,1 % sind zudem der Meinung, Fleischer legten mehr Wert auf die artgerechte Haltung von Tieren, weitere 34 % sind unentschlossen (Schulze und Spiller 2007, in diesem Buch).

Somit ist es auch eine Frage der Verfügbarkeit und der Transparenz, ob entsprechende Produkte nachgefragt werden, oder nicht. So wurden von den Verbraucherzentralen (2005; s. auch Fink-Kessler 2007) lediglich drei Fleischerzeugungsrichtlinien/-programme als tiergerecht bewertet:

- Neuland (Rind, Schwein, Hähnchen, Pute)
- Qualitätsfleisch vom Robustrind „Galloway“ aus Schleswig-Holstein
- Galloway Gourmet Fleisch

Insgesamt fällt somit eine Einschätzung der tatsächlichen Verbraucherwünsche nach artgerechter Tierhaltung schwer. Zahlreiche Aspekte sprechen dafür, dass die Hürden, um zu einem derart produzierten Stück Fleisch zu gelangen, aus Verbrauchersicht sehr hoch sind. Zum Teil führt dies zu einer Reduktion oder Aufgabe des Fleischkonsums insgesamt, zum Teil aber auch zu einer Verdrängung eventueller Bedenken, da die Informations- und Suchkosten zu hoch wären.

Eine weitere Ursache, die in der Forschung seltener diskutiert wird, kann aus gegensätzlicher Perspektive die Akzeptanz der zzt. am Markt dominierenden typischen Haltungsformen sein. Werden diese als unproblematisch angesehen, so wird ein hohes Tierschutzbewusstsein nicht unbedingt eine Präferenz für neue, alternative Haltungsformen erzeugen. Mit der im Folgenden vorgestellte Befragung soll ein Beitrag zum Verständnis der Verbrauchervorstellungen und Wünsche in Bezug auf die Schweinehaltung und den Fleischkonsum geleistet werden.

## Ergebnisse der empirischen Studie

Mit einem standardisierten Fragebogen wurden zwischen Dezember 2005 und Februar 2006 deutschlandweit 298 Personen im Alter von 16 bis 84 Jahren persönlich befragt. Die Auswahl der Befragten erfolgte aufs Geratewohl (ad hoc-Auswahl) in Fußgängerzonen. Im Durchschnitt sind die Probanden rund 36 Jahre alt und kommen zu etwa gleichen Teilen von Dörfern, aus kleineren und mittleren Städten sowie aus Großstädten. Es handelt sich nicht um ein repräsentatives Sample, aber um eine aussagekräftige Sondierungsstudie.

Neben der Auswertung mithilfe uni- und bivariater Statistik wird der Zusammenhang zwischen Einstellungen und Zahlungsbereitschaft in zwei Schritten analysiert. Zunächst wird mittels Faktorenanalyse die Vielzahl der Items zu Faktoren verdichtet, die anschließend zusammen mit weiteren soziodemographischen Daten in eine multiple lineare Regressionsanalyse einfließen. Abschließend wird eine Clusteranalyse durchgeführt, um die Motive der Probanden besser charakterisieren und so Aussagen über mögliche Marktpotenziale praxisüblicher und alternativer Haltungsformen treffen zu können.

## Ergebnisüberblick

Zunächst sollten die Probanden ihre Einschätzung der modernen Schweinehaltung sowie ihres eigenen Wissens diesbezüglich angeben. Ohne zusätzliche Informationen schätzen die Probanden die heutigen Schweinehaltungsbedingungen eher negativ ein ( $\bar{x} = -0,28$ ;  $s = 1,15$ ).<sup>9</sup> Gleiches gilt allerdings auch für das eigene Wissen ( $\bar{x} = -0,41$ ;  $s = 1,48$ ). Nur 26 % der Befragten fühlen sich eher gut bis sehr gut informiert, 25 % antworteten mit „teils, teils“.

Im nächsten Schritt wurden den Probanden für die Zahlungsbereitschaftsanalyse mittels kontingenter Bewertung (Carson 2000) zwei Informationskarten vorgelegt, die mit je drei Bildern von Vollspalten- bzw. Strohhaltung illustriert waren.<sup>10</sup> Zu beiden Haltungsformen wurden wissenschaftlich gestützte Vor- und

<sup>9</sup> Skala jeweils von  $-3 =$  „sehr schlechte Einschätzung“ bis  $+3 =$  „sehr gute Einschätzung“.  $\bar{x}$  steht für den arithmetischen Mittelwert,  $s$  für die Standardabweichung.

<sup>10</sup> Das in Konsumentenstudien häufig verwendete Verfahren der Conjoint-Analyse ist nach Ansicht der Autoren weniger geeignet, da aufgrund früherer Erfahrungen davon ausgegangen wird, dass die Haltungsform für einen Teil der Probanden ein dominantes Merkmal darstellt, so dass die übrigen

Nachteile aufgelistet. Nach dem Studium der beiden Karten war zunächst anzugeben, ob der Proband bereit wäre, für die Strohhaltung mit reduzierter Besatzdichte im Vergleich zur Vollspaltenhaltung mehr Geld zu bezahlen. Insgesamt stimmten 77 % der Probanden dieser Frage zu.

Diese wurden anschließend gebeten, einen Betrag aus einer nach oben offenen Skala auszuwählen, der ihrer Zahlungsbereitschaft für ein kg Kotelett entspricht. Als Referenz wurde der realistische Marktpreis für ein kg Kotelett von auf Vollspalten gehaltenen Schweinen mit 4,39 € genannt. Rund ein Drittel der Befragten würde bis zu 1 € mehr je kg Schweinekotelett zahlen; jeweils 15 % wären bereit, einen Aufschlag von 1,50 € bzw. 2 € zu zahlen. Nur 2 % wollen weniger als 0,50 €, 20 % maximal 0,50 € zusätzlich ausgeben, immerhin 16 % aber auch mehr als 2,50 €. Zwischen der Zahlungsbereitschaft und dem Haushaltseinkommen besteht eine schwach positive Korrelation ( $r = 0,15^*$ ).

### **Einflussfaktoren auf die Zahlungsbereitschaft**

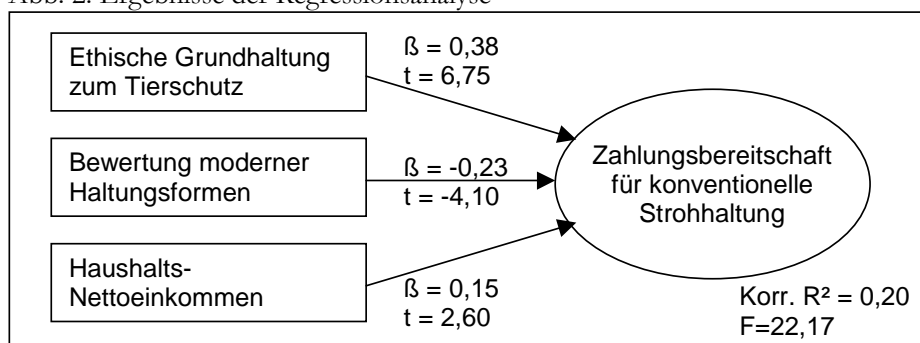
Für die Einstellungsmessung wurden 7-stufige Likert-Skalen sowie ein Polaritätenprofil verwendet. Außerdem wurden in Anlehnung an das Fishbein-Modell Statements zur persönlichen Wichtigkeit und Wahrnehmung bestimmter Aspekte der Tierhaltung eingesetzt. Grundlage bildete die Bewertungsdimensionen Ethik, Ethologie (Möglichkeit zum Ausleben natürlicher Verhaltensweisen), Ökonomie (Zwang zum Halten großer Bestände) und Tierschutz in der Schweinehaltung. Die Ergebnisse können hier aus Platzgründen nur knapp dargestellt werden.

Die insgesamt 40 Items wurden mittels Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation) zu drei Dimensionen verdichtet. Bei einem guten KMO-Wert von 0,88 beträgt die erklärte Gesamtvarianz 68,8 % und die enthaltenen Items haben Faktorladungen von mindestens 0,7. Die Faktoren können aufgrund der enthaltenen Items als „Ethische Grundhaltung zum Tierschutz“ und „Bewertung moderner Haltungsformen“ bezeichnet werden; das Einzelstatement zur Einschätzung des eigenen Wissens über moderne Tierhaltung bildet einen dritten Faktor. Die Reliabilitätsanalysen ergeben sehr gute Cronbach's Alpha-Werte von 0,89 und 0,87. Der Einfluss dieser Faktoren sowie weiterer Einzelstatements und sozioökonomischer Daten auf die Zahlungsbereitschaft wurde in einem zweiten Schritt durch eine multiple lineare Regressionsanalyse ermittelt. Abbildung 2 zeigt die signifikanten Beziehungen.

---

Merkmale in den Hintergrund treten (Green und Srinivasan 1978).

Abb. 2: Ergebnisse der Regressionsanalyse



Quelle: Eigene Erhebung

Die Faktoren „Ethische Grundhaltung“ und „Bewertung moderner Haltungsformen“ sowie das Haushaltsnettoeinkommen erklären zusammen lediglich 20 % der Zahlungsbereitschaft für alternative Tierhaltung. Das Wissen der Probanden über moderne Schweinehaltung hat keinen signifikanten Einfluss, ebenso wenig das Alter der Probanden und das Bildungsniveau. Die vergleichsweise geringe Erklärungskraft sollte vor dem Hintergrund der gewählten Form der Zahlungsbereitschaftsanalyse nicht zu kritisch bewertet werden (Villalobos 2001; Enneking und Gronemann 2004). Dennoch wird deutlich, dass das Wissen um die Bestimmungsfaktoren der Zahlungsbereitschaft und des Kaufverhaltens von Probanden noch sehr lückenhaft ist. Hier sind weitere Diskussionen und Untersuchungen unerlässlich.

### Zielgruppen für Produkte aus artgerechter Tierhaltung

Die insgesamt hohen Standardabweichungen und die recht geringe Erklärungskraft des linearen Regressionsmodells lassen sehr unterschiedliche Einstellungsstrukturen vermuten. Daher erfolgte im dritten Schritt eine Clusteranalyse auf Basis der Faktoren „Ethische Grundhaltung“ und „Bewertung moderner Haltungsformen“. Nachdem mithilfe des Single-Linkage-Verfahrens die Ausreißer identifiziert und eliminiert wurden (König 2001), wurde zunächst mittels Ward-Methode und auf Basis mathematisch-statistischer sowie interpretationsbezogener Kriterien (König 2001) die optimale Zahl auf 5 Cluster bestimmt. Durch die K-Means-Methode wurde abschließend eine weitere Präzisierung der Cluster herbeigeführt (Bortz 2005; Janssen und Laatz 2003; Wiedenbeck und Züll 2001).<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Durch diese Vorgehensweise konnte die diskriminanzanalytische Vorhersagegenauigkeit der Gruppenzugehörigkeit von 92% auf 98% korrekt zugeordnete Fälle erhöht werden.

Tab. 1: Mittelwertvergleiche der Cluster

	1 N = 60	2 N = 52	3 N = 84	4 N = 41	5 N = 35
Ethische Grundhaltung zum Tierschutz <sup>a</sup>	-0,19 (0,38)	0,83 (0,36)	-0,19 (0,40)	<b>0,93</b> (0,37)	<b>-1,46</b> (0,52)
Bewertung moderner Haltungsformen <sup>a</sup>	-0,51 (0,48)	<b>-1,08</b> (0,50)	<b>1,14</b> (0,54)	0,74 (0,58)	-0,25 (0,57)
Wichtigkeit guter Behandlung	-1,13 (0,97)	<b>-1,75</b> (1,43)	<b>-0,43</b> (1,33)	-0,68 (1,47)	-1,35 (0,97)
Wichtigkeit des Auslebens natürlichen Verhaltens	-0,67 (1,66)	<b>-1,87</b> (1,58)	<b>-0,13</b> (1,69)	-0,57 (1,82)	-0,57 (1,36)
Tierschutz	-0,64 (1,26)	<b>-1,69</b> (1,25)	<b>0,30</b> (1,37)	0,05 (1,65)	-0,57 (1,22)
Gesellschaft achtet zuviel auf Tierschutz	-1,33 (1,10)	<b>-2,16</b> (1,12)	-0,66 (1,29)	-1,15 (1,26)	<b>-0,46</b> (1,03)
Bereitschaft, für artgerechte Haltung mehr zu zahlen	1,76 (1,06)	<b>2,32</b> (1,16)	0,85 (1,55)	2,03 (1,16)	<b>0,28</b> (1,76)
Zahlungsbereitschaft <sup>b</sup>	3,38 (1,87)	<b>4,56</b> (3,31)	<b>1,68</b> (2,08)	3,55 (2,42)	<b>1,78</b> (2,18)
Fleischkonsum <sup>c</sup>	3,40 (1,42)	<b>3,02</b> (1,51)	<b>4,26</b> (1,33)	<b>4,22</b> (1,44)	3,93 (1,37)
Alter [Jahre]	32,69 (13,12)	32,47 (14,01)	<b>38,60</b> (17,18)	<b>40,17</b> (18,53)	<b>31,24</b> (11,02)
Anteil Vegetarier [%]	9,52	<b>18,18</b>	<b>0,00</b>	1,67	2,22
Anteil Frauen [%]	65,63	<b>74,55</b>	<b>34,04</b>	68,33	41,30
Cluster 1 = Desinteressierte; 2 = Besorgte Tierschützer/-innen; 3 = Sorglose Fleischesser; 4 = Tierschutzbewusste Fleischesser; 5 = Tierschutz-Genervte					
Fett gedruckte Werte: höchste und niedrigste Mittelwerte;					
Werte in Klammern: Standardabweichung					
<sup>a</sup> extrahierter Faktor					
<sup>b</sup> Skala von -3 = „lehne voll und ganz ab“ bis +3 = „stimme voll und ganz zu“					
<sup>c</sup> Skala von 1 = „weniger als 0,50 €“ bis 10 = „mehr als 4 €“					
<sup>d</sup> Skala von 1 = „nie“ bis 6 = „täglich“					

Quelle: Eigene Erhebung

Die fünf Gruppen unterscheiden sich sehr deutlich bezüglich der ethischen Grundhaltung, in ihrer Gesamtbewertung der modernen Schweinehaltung, ihrer zusätzlichen Zahlungsbereitschaft, ihrem Alter und ihrem Fleisch- und Wurstkonsum. Das Wissen über die moderne Schweinehaltung wurde von allen Gruppen ähnlich schlecht eingeschätzt, es konnten keine signifikanten Mittelwertunterschiede festgestellt werden. In Tabelle 1 sind für die Cluster bildenden Faktoren sowie für weitere beschreibende Variablen die in Mittelwertvergleichen ermittelten signifikanten Unterschiede dargestellt. Fettgedruckte Werte markieren den jeweils höchsten und niedrigsten Mittelwert für das entsprechende Item.<sup>12</sup> Bei dem Item zum Bewusstsein ökonomischer Zwänge der Landwirte liegt genauso kein signifikanter Unterschied vor, wie für die Einschätzung des eigenen Wissens. Auffällig sind insbesondere Cluster 2 und Cluster 5.

Das erste Cluster ist vergleichsweise schwierig zu interpretieren. Eine ausgeprägte ethische Grundhaltung zum Tierschutz ist bei diesen 60 Probanden nicht vorhanden, die Haltungsbedingungen werden aber tendenziell als schlecht eingeschätzt, so dass auch eine gewisse Bereitschaft besteht, mehr Geld für Fleisch von Schweinen aus alternativer Haltung auszugeben. Der Frauenanteil ist mit rund 66 % recht hoch, und die Probanden sind im Durchschnitt 33 Jahre alt. Alles in allem können diese Probanden wohl als „Desinteressierte“ bezeichnet werden, die allerdings nicht der Meinung sind, dass insgesamt zu viel Wert auf Tierschutz gelegt wird.

Cluster 2 besteht aus 52 Probanden, die eine relativ starke ethische Grundhaltung zum Tierschutz aufweisen, die heutigen Haltungsbedingungen als sehr schlecht einschätzen und die höchste Zahlungsbereitschaft für Produkte aus Strohhaltung aufweisen. Der Frauenanteil in diesem Cluster liegt bei rund 75 % und damit deutlich über dem Anteil in den übrigen Clustern. Fleisch und Wurst werden von diesen Personen deutlich seltener konsumiert als von den anderen Gruppen. Insgesamt könnten die Probanden in diesem Cluster als „Besorgte Tierschützer/-innen“ bezeichnet werden.

Die „Sorglosen Fleischesser“ des Clusters 3 zeichnen sich durch ein geringes Tierschutzinteresse und eine sehr positive Bewertung heutiger Schweinehaltung aus. Der Fleischkonsum dieser Probanden ist sehr hoch, die zusätzliche Zahlungsbereitschaft für Fleisch von artgerecht gehaltenen Tieren deutlich verhalten, sowohl in der Beantwortung des entsprechenden Items als auch im genannten Betrag. Dieses Cluster hat mit nur 34 % den kleinsten Frauenanteil.

Cluster 4 weist den höchsten Wert bei dem Faktor „Ethische Grundhaltung“ auf, die Zahlungsbereitschaft ist sehr hoch, obwohl die heutigen Haltungsbedingungen als eher gut eingeschätzt werden. Mit durchschnittlich 40 Jahren befinden sich in diesem Cluster eher ältere Probanden. Bei einem Frauenanteil von 68 % ist der Fleischkonsum mit einem Mittelwert von 4,22 überraschend hoch. Somit

---

<sup>12</sup> Sind mehr als zwei Werte fettgedruckt, so waren im Post-hoc-Test keine signifikanten Unterschiede zwischen einigen dieser Werte feststellbar.



können die Probanden dieses Clusters als „Tierschutzbewusste Fleischesser“ bezeichnet werden.

Cluster 5 schließlich fällt durch eine extreme Ablehnung im Faktor „Ethische Grundhaltung“ auf. Die Beurteilung der heutigen Schweinehaltung ist leicht negativ; auch die Detailbewertungen sind sehr negativ. Dieses Cluster weist die schwächste Zustimmung zu dem Item „Ich bin bereit, für artgerecht erzeugtes Fleisch mehr Geld auszugeben“ auf. Insgesamt kann diese Gruppe etwas prononciert als die „Tierschutz-Genervten“ bezeichnet werden.

Es wird deutlich, dass die Zahlungsbereitschaft in den Clustern zwar variiert, jedoch bis auf Cluster 5 alle Gruppen eine deutlich positive Zahlungsbereitschaft aufweisen. Die Gründe für dieses in zahlreichen Analysen auftretende Phänomen wurden in der Literatur bereits vielfach diskutiert (vgl. oben). Die eher ablehnende Position von Cluster 5 mag insofern überraschen. Jedoch finden auch Meuwissen und Lans (2004) ein Cluster von ca. 25 % der Gesamtstichprobe, für das der Geschmack des Fleisches wichtiger ist als „happy pigs living in groups on straw“.

## Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Diskussion um Nutztierhaltung und Verbraucherpräferenzen stellt für die Agrarwirtschaft seit geraumer Zeit eine Herausforderung dar. Bedingt durch ein gestiegenes Tierschutzbewusstsein, aber auch durch eine zunehmende Entfremdung der Bevölkerung von der Landwirtschaft, erscheinen heutige Tierhaltungssysteme oft in einem kritischen Licht (Wildner 1998).

Empirische Studien ermitteln zwar häufig hohe Zahlungsbereitschaften für alternative Tierhaltungsverfahren, was die Vermutung zulässt, dass ein zunehmendes Absatzpotenzial für Produkte von artgerecht gehaltenen Tieren existiert. Dieses wird bisher allerdings nur im Eiermarkt ausgeschöpft.

Mit der vorgestellten Befragung wird versucht, die Ursachen dieser Diskrepanz zwischen Einstellungen und Verhalten auch durch das Wissen um und die Bewertung von modernen Haltungsformen zu erklären. Insgesamt zeigt sich, dass die modernen Haltungsbedingungen von einem großen Bevölkerungsanteil als schlecht eingeschätzt werden – nur 18 % halten die Haltungsbedingungen für „eher gut“ bis „sehr gut“ – ebenso allerdings auch das eigene Wissen. Nur 26 % der Befragten fühlen sich „eher gut“ bis „sehr gut“ informiert.

Die Mehrheit zeigt bei Vorlage der Bilder eine starke Präferenz für die Strohhaltung, 77 % der Befragten wollen mehr zahlen als für ein Standardprodukt aus praxisüblicher Mast. Die Mehrzahlungsbereitschaft des Großteils der Probanden bewegt sich zwischen 10 und 35 % des angegebenen Referenzpreises.

In der Regressionsanalyse haben die Grundhaltungen zum Tierschutz, die Bewertung der heutigen Schweinemast sowie das Haushaltsnettoeinkommen einen signifikanten Einfluss auf die Zahlungsbereitschaft, erklären zusammen aber nur rund 20 % der Zahlungsbereitschaft. Diese vergleichsweise geringe Erklärungs-

kraft für die Zahlungsbereitschaft ist jedoch nicht untypisch für diese Art der Messung (Villalobos 2001; Enneking und Gronemann 2004).

Die gezeigten jeweils positiven und negativen Informationen zu den beiden Haltungsverfahren Spalten- und Strohhaltung wurden offenbar wenig beachtet. Bei den die Tierhaltung betreffenden Grundhaltungen handelt es sich um langfristige und schwer veränderbare Werte und Einstellungen, die durch eine kurzfristige neue Information nicht umgestoßen werden. Zudem ist die Wirkung der vergleichenden Bilder offensichtlich größer als die von textlichen Informationen, ein Ergebnis, das in der Konsumforschung bereits vielfach belegt ist (Kroeber-Riel und Weinberg 2003). Die Bilder der auf Stroh gehaltenen Tiere werden möglicherweise als sympathischer und natürlicher wahrgenommen, was zusätzliche Hinweise auf die Wirksamkeit des so genannten natural bias (Alvensleben 2002b) gibt.

Die Clusteranalyse gibt weiteren Aufschluss über die Charakteristika potenzieller Zielgruppen für Fleisch aus alternativer Haltung und erklärt die bislang verhaltene Marktnachfrage nach Produkten aus artgerechter Schweinehaltung: Aufgrund der festgestellten Kombinationen von ethischer Grundhaltung und Bewertung der Haltungsbedingungen finden sich die angegebenen Zahlungsbereitschaften der Cluster „Sorglose Fleischesser“, „Desinteressierte“ und „Tierschutzbewusste Fleischesser“ am Markt zzt. vermutlich nicht wieder – z. T. wegen mangelnden Tierschutzbewusstseins, z. T. aber auch, weil die modernen Haltungsbedingungen relativ positiv bewertet werden, so dass kaum moralischer Druck zur Verhaltensänderung empfunden wird. Hinzu kommt das niedrige Involvement und Wissen der meisten Probanden. Das Angebot für Fleisch aus besonderen Haltungsformen ist bekanntlich eher gering (Neuland, Bio-Fleisch) und entsprechend schwierig zu finden.

Das Marktsegment für Fleisch aus artgerechter Haltung liegt damit zusammenfassend bei rund 20 % der Käufer, wobei diese Gruppe einen deutlich geringen mengenmäßigen Fleischkonsum aufweist. Diese Zahlen zeigen, dass das Marktpotenzial in Deutschland bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist, da die vorhandenen Angebote nach unseren Schätzungen höchstens bei ca. 2-3 % Umsatzanteil liegen. Angesprochen werden sollte eine Zielgruppe junger, ethisch bewusster Frauen, die den Kern der Nachfrager von Tierschutzprodukten ausmacht.

Gleichzeitig wird deutlich, dass es in der Bevölkerung ein deutlich über dieses Marktsegment hinausgehendes latentes emotionales Unbehagen gegenüber der heute üblichen Form der Schweinehaltung gibt. Konfrontiert mit nüchternen, keineswegs skandalösen Bildern der Spaltenbodenhaltung, vermuten drei Viertel der Probanden (eher) Haltungsprobleme. In dieser Einschätzung sind sich die meisten Befragten allerdings nicht sehr sicher, denn das eigene Wissen über die heutige Tierhaltung wird realistischerweise von den Verbrauchern als tendenziell gering eingestuft.

Landwirtschaftliche Verbände, die für eine Akzeptanz moderner Haltungsformen werben wollen, stehen vor einem Dilemma: Nüchterne Sachinformationen setzen sich gegenüber bildunterstützten Beiträgen kaum durch. Die Vollspaltenhaltung, die den meisten Verbrauchern zzt. nicht bekannt ist, wird bei Bildvorlage mehrheitlich abgelehnt. Der Verweis auf betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten wird von den Verbrauchern zwar verstanden, letztlich aber nicht akzeptiert. Hier sind noch weiterführende Arbeiten notwendig, die sich mit dem gesellschaftlichen Diskurs über Tierhaltung, dem Vertrauen in verschiedene Akteure, insbesondere aber mit Haltungsformen beschäftigen, die kostengünstig sind, aber als Bilder weniger „kalt“ als ein Betonspaltenboden wahrgenommen werden. Forschungsarbeiten in Wissenschaft und Praxis sollten sich zukünftig neben betriebswirtschaftlichen und tierethologischen Gesichtspunkten verstärkt mit der emotionalen Vermittelbarkeit von Haltungsformen beschäftigen.

## Literatur

- Alvensleben, R. v., 1994: Der Imageverfall bei Fleisch - Ursachen und Konsequenzen. Vorträge zur Hochschultagung 1994. Schriftenreihe der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, Heft 77, S. 147-155.
- Alvensleben, R. v. (1995): Die Imageprobleme bei Fleisch. Berichte über Landwirtschaft, 73, S. 65-82.
- Alvensleben, R. v. (2001): Beliefs Associated with Food Production Methods. In: Frewer, L.J., Risvik, E., Schifferstein, H. (Hrsg.): Food, People and Society - A European Perspective of Consumers' Food Choice, Berlin, Heidelberg, New York, S. 381-399.
- Alvensleben, R. v. (2002a): Neue Wege in der Tierhaltung - Verbraucheransichten und Verbrauchereinsichten. In: KTBL (Hrsg.): Neue Wege in der Tierhaltung, Schrift 408, Darmstadt, S. 25-32.
- Alvensleben, R. v. (2002b): Verbraucherbild – Verbraucherverantwortung – Verbrauchernerziehung – Ziele und Fakten. Vortrag im Rahmen des 15. Deutschen Lebensmittelrechtstag am 21./22.3.2002 in Wiesbaden zum Thema „Kehrtwende in der Lebensmittelpolitik – Kehrtwende im Lebensmittelrecht?“.
- Alvensleben, R. v. (2003): Wie sieht der Verbraucher die Nutztierhaltung? Analysen - Perspektiven – Konsequenzen. Nutztierpraxis Aktuell, 4, S. 50-55.
- Amon, T., Kryvoruchko, V., Amon, B., Jeremic, D., Sölkner, J., Konrad, S., Meixner, O. (2003): Der Stolba-Familienstall für Schweine: Tierverhalten, Arbeitsorganisation und Wirtschaftlichkeit der Schweinefleischerzeugung vom Stall bis zum Teller. In: Freyer, B. (Hrsg.): 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau, 24.-26.02.2003, Wien, S. 611-612.

- Badertscher Fawaz, R., Jörin, R., Rieder, P. (1998): Einstellung zu Tierschutzfragen: Wirkung auf den Fleischkonsum. *Agrarwirtschaft*, 47, 2, S. 107-113.
- Badertscher Fawaz, R. (2003): Tierwohl und Wirtschaftlichkeit: ein Widerspruch? In: Dabbert, S. (Hrsg.): *Perspektiven in der Landnutzung: Regionen, Landschaften, Betriebe ; Entscheidungsträger und Instrumente*. 43. Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues (GEWISOLA) 2003 in Hohenheim, S. 525-533.
- Bartussek, H. (2001): Ist Fleischkonsum ethisch vertretbar? Beitrag zur 8. FREILAND-Tagung: Tierische Lebensmittel, Qualität beginnt im Stall, Wien, 27.9.2001.
- Bauer, J. et al. (2003): Zukunftsvisionen junger Tierhalter, in: DLG (Hrsg.): *Wege zu besserem Image und Ansehen*, Frankfurt am Main, S. 101-125.
- Bennett, R.M. (1997): Farm Animal Welfare and Food Policy. *Food Policy*, 22, 4, S. 281-288.
- Bennett, R.M., Anderson, J., Blanley, J.P. (2002): Moral Intensity and Willingness to Pay Concerning Animal Welfare Issues and their Importance for Agricultural Policy. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 15, S. 187-202.
- Bennett, R.M., Blanley, R.J.P. (2003): Estimating the Benefits of Farm Animal Welfare Legislation Using the Contingent Valuation Method. *Agricultural Economics*, 29, S. 85-98.
- Bennett, R.M., Larson, D. (1996): Contingent Valuation of the Perceived Benefits of Farm Animal Welfare Legislation: an Exploratory Survey. *Journal of Agricultural Economics*, 47, 2, S. 224-235.
- Birner, R., Bräuer, I., Grethe, H., Hirschfeldt, J., Lüth, M., Meyer, J., Wälzholz, A., Wenk, R., Wittmer, H. (2001): „Ich kaufe, also will ich?“ Eine interdisziplinäre Analyse der Entscheidung für oder gegen den Kauf besonders tier- und umweltgerecht erzeugter Lebensmittel. Diskussionsbeitrag 0103 des Instituts für Agrarökonomie der Universität Göttingen.
- Blandford, D., Fulponi, L. (1999): Emerging Public Concerns in Agriculture: Domestic Policies and International Trade Commitments. *European Review of Agricultural Economics*, 26, 3, S. 409-424.
- Bornett, H.L.I., Guy, J.H., Cain, J.P. (2003): Impact of Animal Welfare on Costs and Viability of Pig Production in the UK. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 16, S. 163-186.
- Bortz, J. (2005): *Statistik - für Human- und Sozialwissenschaftler*, Berlin.
- Bruhn, M., Grebitus, C. (2005): Der Einfluss aktueller Informationen auf das Entscheidungsverhalten von Kunden beim Kauf von Schweinefleisch, Posterpräsentation auf der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. in Göttingen vom 05.-07.10.2005.

- Burgess, D., Hutchinson, W.G., MacCallion, T., Scarpa, R. (2003): Investigating Choice Rationality in Stated Preference Methods for Enhanced Farm Animal Welfare. CSERGE Working Paper ECM 03-02.
- Busch, R. J., Kunzmann, P. (2004): Leben mit und von Tieren - Ethisches Bewertungsmodell zur Tierhaltung in der Landwirtschaft, München.
- Carson, R.T. (2000): Contingent Valuation: a User's Guide. *Environmental Science & Technology*, 34, S. 1413-1418.
- DBV (2007): Situationsbericht 2007. Trends und Fakten zur Landwirtschaft.
- den Ouden, M. (1996): Economic Modelling of Pork Production-marketing Chains. Dissertation, Wageningen.
- Dorsch, K. et al. (2001): Bauern in der Image-Krise. *Top Agrar*, H. 11, S. 158-163.
- Enneking, U., Gronemann, S. (2004): Messung von Präferenzen im Naturschutz und Konsequenzen für die Vermarktung von Lebensmitteln. In: Hagedorn, K. (Hrsg.): Umwelt- und Produktqualität im Agrarbereich: 44. Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. vom 27. bis 29. September 2004 in Berlin, S. 71-79.
- Fenneker, S. (2002): Tiergerechte Schweinehaltung unter ethischen, rechtlichen und ökonomischen Aspekten: untersucht anhand von Betrieben des ökologischen Landbaus und des Markenfleischprogramms Neuland, Aachen.
- Fishbein, M., Ajzen, I. (1975): Belief, Attitude, Intention, and Behavior: An Introduction to Theory and Research, Reading.
- FNL (Hrsg.) (2005): Leben mit und von Tieren - Verantwortungsbewusste Nutztierhaltung, Bonn.
- Gellynck, X. (2002): Changing Environment and Competitiveness in the Food Industry. Dissertation, Gent.
- Gottwald, F.-T. (2004): Geschöpfe wie wir - Zur Verantwortung des Menschen für die Nutztiere - Kirchliche Positionen, München.
- Grauvogl, A., Pirkelmann, H., Rosenberger, G., Zerboni di Sposetti, H.-N. v. (1997): Artgemäße und rentable Nutztierhaltung: Rinder, Schweine, Pferde, Geflügel, München.
- Grunert, K.G., Bredahl, L., Brunso, K. (2004): Consumer Perception of Meat Quality and Implications for Product Development in the Meat Sector - a Review. *Meat Science* 66, 259-272.
- Haase, M. (1998): Ausgewählte Ergebnisse der aktuellen Studie zum Image der deutschen Landwirtschaft. *Berichte über Landwirtschaft*, Bd. 76, H. 4, S. 615-631.
- Heißenhuber, A., Pahl, H., Schönberger, W. (2002): Ökonomische Konsequenzen einer gesellschaftlich akzeptierten Tierhaltung. In: KTBL (Hrsg.): Neue Wege in der Tierhaltung, Darmstadt, S. 16-24.
- Hörning, B. (2000): Alternative Haltungssysteme für Rinder und Schweine. *Berichte über Landwirtschaft*, Bd. 78, H. 2, S. 196-247.
- Idel, A. (2001): Vom Produkt-Design zur Designer-Kuh, in: Schneider, M. (Hrsg.): Den Tieren gerecht werden, Kassel, S. 33-51.

- Isermeyer, F., Schrader, L. (2004): Politik: wer bezahlt den Tierschutz? Landbau-forschung Völknerode, Sonderheft 262, Braunschweig, S. 151-174.
- Janssen, J., Laatz, W. (2003): Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows, 4. Auflage, Heidelberg.
- Köhler, F. (1999): The Nature of Consumer Concern about Animal Welfare: The German Focus Groups Report, Kiel.
- Köhler, F., Wildner, S. (1998): Consumer Concerns about Animal Welfare and the Impact on Food Choice - the German Literature Review Report.
- König, T. (2001): Nutzensegmentierung und alternative Segmentierungsansätze – Eine vergleichende Gegenüberstellung im Handelsmarketing, Wiesbaden.
- Korbun, T. et al. (2004): Was kostet ein Schnitzel wirklich? Ökologisch-ökonomischer Vergleich der konventionellen und der ökologischen Produktion von Schweinefleisch in Deutschland, Berlin.
- Kroeber-Riel, W., Weinberg, P. (2003): Konsumentenverhalten. 8., aktualisierte und ergänzte Auflage, München.
- Liljenstolpe, C. (2005): Valuing Animal Welfare with Choice Experiments: An Application to Swedish Pig Production. Beitrag zum 11th Congress of the EAAE, Kopenhagen, 24.-27.08.2006.
- Lüth, M., Spiller, A. (2004): Käuferverhalten bei Bio-Lebensmitteln. In: Leitzmann, C., Beck, A., Hamm, U., Hermanowski, R. (Hrsg.) (2004): Handbuch Öko-Vermarktung, überarb. u. erw. Neuaufl., Loseblattwerk, Hamburg.
- Lutherisches Kirchenamt (Hrsg.) (1993): Tier und Mensch. Erwägungen zur „Mitgeschöpflichkeit“ der Tiere, Hannover.
- McEachern, M.G.; Schröder, M.J.A. (2002): The Role of Livestock Production Ethics in Consumer Values towards Meat. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 15, S. 221-237.
- McInerney, J. (2004): Animal Welfare, Economics, and Policy. Report on a Study Undertaken for the Farm & Animal Health Economics Division of Defra, unter: <http://statistics.defra.gov.uk/esg/reports/animalwelfare.pdf#search=%22Animal%20Welfare%3A%20An%20economic%20perspective%22>. Abrufdatum: 18.08.2006.
- Meixner, O. (2001): Preisakzeptanz für Fleisch, produziert entsprechend den Richtlinien des Stolba-Familienstalls, Projektbericht, Institut für Agrarökonomik, Universität für Bodenkultur Wien.
- Meuwissen, M.P.M., Lans, I.A. van der, Huirne, R.B.M. (2004): A Synthesis of Consumer Behaviour and Chain Design. Paper Presented at the 6th International Conference on Chain and Network Management in Agribusiness and the Food Industry. Ede, Niederlande, 27.-28.5.2004.
- Müller, M., Schmitz, P. M. (2002): Ökonomische, ethische und medizinische Relevanz zur Beurteilung ausgewählter Tierhaltungsverfahren und -systeme auf der Basis der Conjoint-Analyse. Schriftenreihe der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Bd. 17, S. 7-47.

- Nunnally, J. (1978): *Psychometric theory*, New York.
- Pflanz, W., Beck, J., Jungbluth, T., Troxler, J., Schrade, H. (2005): Ethologische und ökonomische Beurteilung verschiedener Schweinemastverfahren unter Berücksichtigung von Funktionssicherheit und Stallklimaparametern, Beitrag zur Gumpensteiner Bautagung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 01.-02.06.2005.
- Rolfe, J. (1999): Ethical Rules and the Demand for Free Range Eggs. *Economics Analysis and Policy*, 29, 2, S. 187-206.
- Rollin, B. E. (2004): The Ethical Imperative to Control Pain and Suffering in Farm Animals. In: Benson, G. J., Rollin, B. E. (Hrsg.): *The well-being of farm animals*, Iowa, S. 3-19.
- Rollin, B. E. (1995): *Farm Animal Welfare. Social, Bioethical and Research Issues*, Iowa.
- Scheper, U. (1999): *Das Image der Landwirtschaft bei Meinungsmultiplikatoren*, Aachen.
- Scholz, B. (2004): Die Stalltür steht weit offen. Nutztierhaltung in der berufsständischen Öffentlichkeitsarbeit in Bayern, in: Kirchinger, J. (Hrsg.): *Zwischen Futtertrog und Werbespot. Landwirtschaftliche Tierhaltung in Gesellschaft und Medien*, Regensburg, S. 75-87.
- Schubert, K. (2003): *Bewertung praxisüblicher Mastschweinehaltungsformen in Nordrhein-Westfalen hinsichtlich der Akzeptanz auf Erzeuger- und Verbraucherseite*, Dissertation, Universität Bonn.
- Schulze, B., Spiller, A. (2007): Einkaufsstätten für Fleisch: Image und Käufercharakteristika. In: Spiller, A., Schulze, B. (Hrsg.): *Zukunftsperspektiven der Fleischwirtschaft – Verbraucher, Märkte, Geschäftsbeziehungen*. Göttingen.
- Sies, S., Mahlau, G. (1997): *Das Image der Landwirtschaft - Ergebnisse von Assoziationstests*, Kiel.
- Silberer, G. (1983): Einstellungen und Werthaltungen, in: Irle, M. (Hrsg.): *Handbuch der Psychologie*, Bd. 12, Göttingen, S. 533-625.
- Simon, I. (2006): Welche Eier kosten wie viel? *Landwirtschaftliches Wochenblatt*, 196, 27, S. 34-35.
- Singer, P. (1995): *Animal Liberation*. 2. Aufl., London.
- Spiller, A. (2006): Zielgruppen im Markt für Bio-Lebensmittel: Ein Forschungsüberblick. Diskussionsbeitrag Nr. 0608 des Departments für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung.
- Spiller, A. (2001): Preispolitik für ökologische Lebensmittel: Eine neo-institutionalistische Analyse. *Agrarwirtschaft*, 50. Jg., Nr. 7, S. 451-461.
- Spiller, A., Theuvsen, L., Recke, G., Schulze, B. (2005): Sicherstellung der Wertschöpfung in der Schweineerzeugung: Perspektiven des Nordwestdeutschen Modells, Münster-Hiltrup.

- Theuvsen, L., Brand-Saßen, H., Essmann, S. (2005): Artgerechte Tierhaltung zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Analyse der Einsatzmöglichkeiten des Target Costing. Schriftenreihe der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Bd. 20, Frankfurt a. Main, S. 113-154.
- Verbeke, W.A.J., Viaene, J. (2000): Ethical Challenges for Livestock Production: Meeting Consumer Concerns about Meat Safety and Animal Welfare. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 12, S. 141-151.
- Villalobos, P. (2001): Kontingente Bewertung von Tierhaltungsverfahren als Beitrag zu einer nachhaltigen Umweltpolitik Chiles. Dissertation, Göttingen.
- Weber, R.E.F., Zárate, A.V. (2005): Der Begriff Wohlbefinden in der Nutztierhaltung – Diskussion aktueller Definitionsansätze als Grundlage für praxisorientierte Forschung am Beispiel Mast Schweinehaltung. *Archiv für Tierzucht*, 48 (5), S. 475-489.
- Wiedenbeck, M., Züll, C. (2001): Klassifikation mit Clusteranalyse –Grundlegende Techniken hierarchischer und K-means-Verfahren, ZUMA How-to-Reihe, Nr. 10, Mannheim. URL: [http://www.gesis.org/Publikationen/Berichte/ZUMA\\_How\\_to/Dokumente/pdf/how-to10mwcz.pdf](http://www.gesis.org/Publikationen/Berichte/ZUMA_How_to/Dokumente/pdf/how-to10mwcz.pdf), Abrufdatum: 13.01.2005.
- Wildner, S. (1998): Die Tierschutzproblematik im Spiegel von Einstellungen und Verhaltensweisen der deutschen Bevölkerung - Eine Literaturanalyse, Kiel.
- ZMP (2001): Einstellungen und Profile bei Bio-Lebensmitteln, Bonn.
- ZMP (2007): ZMP Marktbilanz Eier und Geflügel 2006, Bonn.